

Medizin

„Nicht gleich zum Arzt rennen“



EVA HÄBERLE

Die Medizinerin **Ragnhild Schweitzer**, 44, über aktionistische Mediziner, schädliche Spritzen und Patienten, die unbedingt behandelt werden wollen – egal wie

SPIEGEL: Sie sind Ärztin, raten in Ihrem Buch „Fragen Sie weder Arzt noch Apotheker“ aber davon ab, bei Beschwerden sofort einen Doktor zu konsultieren. Warum?

Schweitzer: Weil der Schaden medizinischer Maßnahmen häufig größer ist als ihr Nutzen. Und weil der Körper vieles gut in den Griff bekommt, ohne dass es dazu der Hilfe eines Arztes bedarf. Akute Schmerzen im Kreuz etwa verschwinden meist nach ein

paar Wochen von ganz allein, Atemwegsinfektionen gern noch viel früher. Da braucht es keine Spritzen oder Antibiotika, die haben nur potenzielle Nebenwirkungen. Es ist oft viel gesünder, nicht gleich zum Arzt zu rennen.

SPIEGEL: Die Mediziner sind doch nicht verpflichtet, Apparate anzuwerfen und Therapien anzuordnen.

Schweitzer: Natürlich nicht. Aber Ärzte haben einfach mehr Gründe, etwas zu tun, als etwas nicht zu tun. Sie verdienen kaum Geld, wenn sie nur mit dem Patienten reden und auf eine Behandlung verzichten – und viele haben Angst davor, etwas zu übersehen und dann verklagt zu werden. Also lassen sie etwa bei Rückenschmerzen ein Röntgenbild anfertigen, obwohl das fast immer mehr schadet als nutzt, wie Studien zeigen.

SPIEGEL: Lassen sich die Ärzte auch von der Erwartungshaltung der Patienten treiben?

Schweitzer: Mit Sicherheit.

Die Menschen sitzen ja nicht stundenlang im Wartezimmer, damit der Arzt ihnen sagt: Wir warten erst mal ab. Viele fühlen sich erst dann gut versorgt, wenn der Doktor sie mit moderner Technik untersucht und eine Therapie angeordnet hat. Mein Mann und ich machen da keine Ausnahme: Wir haben auch oft direkt losgelegt, wenn es um die Gesundheit unserer Kinder ging – obwohl wir es eigentlich besser wussten. Unser Sohn ist wegen dieses Aktionismus sogar einmal operiert worden!

SPIEGEL: Und was soll man tun, wenn man an einen aktionistischen Arzt gerät?

Schweitzer: Ein guter Trick ist es, ihn Folgendes zu fragen: Was passiert eigentlich, wenn wir gar nichts tun und erst mal abwarten? Das wird ihn sicher zum Nachdenken bringen. Und vielleicht hilft es, sich vor Schaden zu bewahren. gk

Astronomie

Passage eines Trumms

Am Mittwoch wird ein ungewöhnlich großer Asteroid ungewöhnlich nahe an die Erde herankommen. Das Objekt „2014 JO25“, eingestuft als „potenziell gefährlich“, hat einen Durchmesser von rund 650 Metern und ist wohl Millionen Tonnen schwer. Nach Berechnung von Nasa-Astronomen wird es zum Höhe-

punkt der Annäherung um 14.24 Uhr deutscher Sommerzeit in 1,8 Millionen Kilometer Entfernung am Planeten vorbeiziehen. Wer ein Amateuerteleskop hat, wird „2014 JO25“ womöglich sehen können, denn der Asteroid leuchtet besonders hell. Wer ihn verpasst, muss indes lange warten: So nahe kommt er in den nächsten 500 Jahren nicht vorbei.

Hätte der Koloss einen leicht anderen Kurs einge-

schlagen, wären Sorgen durchaus berechtigt. „2014 JO25“ ist im Durchmesser immerhin gut 30-mal so groß wie der Meteor von Tscheljabinsk, der am 15. Februar 2013 über dem russischen Ural niederging und fast 1500 Menschen verletzte. Die nächste Passage eines Himmelskörpers ähnlicher Größe wird für August 2027 erwartet. „1999 AN10“ wird in 380 000 Kilometer Nähe an der Erde vorbeisau- sen, so nah wie der Mond. me



Meteor kurz vor dem Einschlag bei Tscheljabinsk 2013



Fußnote

8 Prozent

der US-Raucher rauchen gern, hat eine neue Studie der Georgia State University ermittelt. 21 Prozent sind unsicher, ob ihnen der Tabak wirklich zusagt. 71 Prozent der Konsumenten empfinden jedoch Reue, überhaupt je mit dem Rauchen begonnen zu haben. Offenbar ist kein anderes Produkt der Industriegeschichte selbst bei seinen regelmäßigen Nutzern dermaßen unbeliebt – ein trauriger Rekord.